

DIALOGE - Interview mit Armin Herbsthofer



Armin Herbsthofer hat ein Faible für Filmmusik und sehr konkrete Vorstellungen, wenn es um's Komponieren geht. Der ambitionierte 19jährige Musiker ist Absolvent der Spittelwiese Linz und betreibt neben seiner intensiven Beschäftigung mit der Musik auch noch ein Physikstudium. Für ein Gespräch erklärte er sich spontan bereit: Eloquent plauderte er offen und freimütig über seine bisherigen Erfahrungen mit dem Notensetzen bzw. über seine Ansichten zur Musik. Ich hatte die Freude, folgendes Gespräch mit ihm aufzuzeichnen:

Maria Chiu: Armin, von deinem Talent habe ich schon viel gehört: Wie bist du eigentlich zur Musik gekommen?

Armin Herbsthofer: Das ist eine Geschichte, die wahrscheinlich bei vielen Leuten ähnlich beginnt: Ich habe vor 10 Jahren mit dem Klavierspielen begonnen, hatte aber nach 2 Jahren einen Tiefpunkt, wo eine Stagnation eintrat. Meine Klavierlehrerin, Helene Starzer, hatte Verständnis dafür, hat aber gemeint, es wäre schade, wenn ich aufhöre. Aus ihrem Vorschlag einfach Auszeit zu nehmen, ist jedoch nur ein halbes Jahr geworden. Dann war da plötzlich ein Punkt, wo es „Klick“ gemacht hat. Und ich habe meine Liebe zur Musik entdeckt. Mit dem Komponieren war das auch so ein schleicher Beginn. Man fängt halt an und spielt ein bisschen...Vieles ist auch aus Fehlern entstanden, wo man sich dann denkt, das klingt auf diese Art aber auch nicht schlecht, das wäre eine Möglichkeit, etwas weiterzuentwickeln. So kommt man schön langsam rein. Zuerst nur kleine Melodien, einstimmig, danach ein bisschen was dazu. Wer mir dabei auch sehr geholfen hat war mein Onkel, der zwar nicht hauptberuflich Musiker ist, aber sich sehr stark damit beschäftigt, gerade was z.B. Jazz-Theorie angeht. Er ist nach wie vor ein wichtiger Ansprechpartner für mich. Ja - und so entsteht dann ein Stück nach dem anderen. Das nächste muss natürlich immer besser sein wie das vorige.

Maria Chiu: Nun beschäftigst du dich ja nicht nur mit Musik sondern studierst auch noch Physik?

Armin Herbsthofer: Ja, so Halbzeit. Ich bin gerade beim Bundesheer, werde aber ab März direkt ins Studentenleben hineintauchen.

Maria Chiu: Gibt es da eine Präferenz für dich: Physik oder Musik? Oder anders gefragt: Sind Wissenschaft und Emotionen die „2 Seelen in deiner Brust“?

Armin Herbsthofer: Ja, eindeutig. Musik hat natürlich viel mit Mathematik zu tun. Aber wenn man dann einmal alles durchanalysiert hat, bleibt dann doch etwas zurück, wo man auf die Metaebene wechseln muss. Etwas, was sich in einem emotionellen Bereich bewegt. Es würde mich natürlich extrem reizen, Filmmusik zu komponieren oder Filmprojekte umzusetzen. Generell finde ich neue, innovative Sachen sehr interessant. Ich würde gerne Orchestersachen schreiben oder aber auch mit elektronischen Komponenten experimentieren. Es gibt heutzutage schon so viele Möglichkeiten, um Instrumente täuschend echt zu simulieren. Aber wenn man in einem Orchester sitzt, ist das wieder eine völlig andere Erfahrung.

Maria Chiu: Gibt es in der Musik irgendeine Richtung, die dich besonders stark anzieht?

Armin Herbsthofer: (überlegt)...Nein, das könnte ich nicht sagen.

Maria Chiu: Du hast eine Komposition geschrieben, die den Titel „Opening Theme“ trägt. Das ist ein größeres Orchesterwerk, das du bereits einmal mit einem Schulorchester realisiert hast?

Armin Herbsthofer: Ja, wir haben es beim Frühlingskonzert in unserer Schule aufgeführt. Vom Inhalt her lehnt es sich stark an einen japanischen Komponisten an, den ich sehr schätze: Koji Kondo. Der war für meine Kindheit sehr wichtig, weil er praktisch alle Titeln für Nintendo gemacht hat. Nicht, dass ich so versessen auf Computerspiele gewesen wäre. Aber allein die Musik dazu war's wert. Meine Komposition ist eine logische Fortführung im Stil von ihm, teilweise etwas reißerisch, ja eigentlich Programmmusik. Es könnte durchaus ein Trailer von so einem Spiel sein.

Maria Chiu: Hast du dieses Stück auch selbst einstudiert und zur Aufführung gebracht?

Armin Herbsthofer: Ja, das war eine super Geschichte. Genau während der Maturazeit hatten wir die Proben. Im Rückblick war das toll, weil ich abgelenkt war und mir nicht so viele Gedanken wegen der Matura gemacht habe. Das Proben war das tollste Erlebnis, das ich jemals gemacht habe. Ich habe das Stück auch selbst dirigiert, obwohl ich vorher überhaupt keine Ahnung davon hatte. Das war also eine Premiere. Was mir so gefallen hat war das Engagement der Leute, die mitgemacht haben. Es waren ja auch relativ junge darunter, so 14-15jährige aus den M-Klassen. Aber die waren so richtig dabei und wollten es immer wieder neu proben.

Maria Chiu: Warst du zufrieden mit der Aufführung?

Armin Herbsthofer: Wir haben es zweimal aufgeführt. Und die 2. Aufführung war klarerweise besser als die erste. Wir hätten sicher noch ein paar Proben mehr vertragen. Aber im Großen und Ganzen war's schon ok. Natürlich ist immer noch Verbesserungspotential da.

Maria Chiu: War es das erste größere Orchesterwerk, das tatsächlich auch aufgeführt wurde?

Armin Herbsthofer: Ja, das war mit Sicherheit das größte Ensemble, das ich bis dahin hatte.

Maria Chiu: Wie ist das für einen Komponisten: Du schreibst ein Stück und plötzlich wird es zum Leben erweckt. Entspricht das Resultat deinen Klangvorstellungen?

Armin Herbsthofer: Nun, Schock habe ich keinen bekommen, aber teilweise gab es sicher Überraschungen, was den Klang betraf. Was aber nicht heißt, dass es unbedingt schlechter gewesen wäre. Sondern wir haben im Laufe der Proben festgestellt, da und dort könnte man ein bisschen was ändern. Mir hat es im Endeffekt auch besser gefallen. Vom Gesamteffekt her war's natürlich toll, wenn man plötzlich etwas hört, was lange Zeit nur im Computer oder auf dem Papier existiert hat. Es war für mich auch überwältigend, Musik von mir - gespielt von anderen Personen - zu hören. Das war wirklich ein tolles Erlebnis. Ich würd's auch gerne wieder machen.

Maria Chiu: Wann ist für dich der Impuls gegeben, dass du dir denkst: Jetzt muss ich was niederschreiben?

Armin Herbsthofer: Die Inspirationen kommen bei mir eher aus dem Alltag, z.B. wenn ich ein Buch lese oder irgendein Erlebnis habe. Aber es kann manchmal auch sehr plötzlich entstehen. Dann denke ich mir „Das würde ich gerne in Noten gießen“. Ich muss wirklich zuerst lange in diesen Zustand hineinflinden und sitze dann am Klavier, um zu improvisieren. Nach einiger Zeit kommt man dann in diese Stimmung.

Maria Chiu: Also kristallisiert sich von selbst etwas heraus?

Armin Herbsthofer: Ja, genau. Es kann mitunter auch sehr schnell gehen, und dann ist in kürzester Zeit ein Stück fertig. Wenn man den Keim gefunden hat, entfaltet sich ein Werk von selbst. Natürlich, ab und zu – gerade bei längeren Sachen - stößt man auch wieder mal auf ein „Dead End“. Dann hört man vorerst auf. Ich schicke oft einem guten Freund von mir etwas und frage ihn, was er dazu sagt. Der hört das dann wieder völlig anders und sieht dann auch sofort, wie es fortgesetzt werden könnte. Zu zweit ist das natürlich super: Ein paar Takte stammen von ihm, und dann kann ich schon wieder weiterarbeiten.

Maria Chiu: Du gehörst keiner Kompositionsschule an - was auch wieder ein Vorteil sein kann. Hast du musikalische Vorbilder?

Armin Herbsthofer: Ja schon. Von den lebenden Komponisten ist das Howard Shore, der seine Vorstellungen sehr im Stile von Wagner umsetzt. Ich hab mir viele Dokumentationen von ihm angeschaut. Er lässt sich auch immer inspirieren, z.B. geht er mal durch den Wald oder hat seine 2 Hunde dabei...das sind dann seine Musen. Und dann ist da natürlich Koji Kondo, den ich vorhin schon erwähnt habe. Ein Vorbild, weil er in meiner Kindheit so ein Riesenvolumen eingenommen hat. Wen ich von den modernen Komponisten sonst noch ganz gut finde ist z.B. John Powell oder James Horner. Und von den verstorbenen Komponisten hat mir J. S. Bach immer sehr gut gefallen. Der ist immer eine super Ausgangsbasis, auch technisch für's Klavier. Ein Barockstück führt sich einfach gut fort, wenn man erst mal den Initialzündler hat. Und Tschaikowsky.

Maria Chiu: Was fasziniert dich an Tschaikowsky?

Armin Herbsthofer: Seine Musik erzeugt bei mir ganz starke Bilder. Und weil seine Musik so extrem emotional ist.

Maria Chiu: Was möchtest du, dass die Zuhörer durch deine Musik mitbekommen?

Armin Herbsthofer: Die Menschen sollen aus dem Alltag gehoben und von der Musik ergriffen werden. Gute Musik ist für mich immer fesselnd und macht auch den Reiz der Musik aus. Ja, und auch das Geschichten-Erzählen ist bei mir ein wesentlicher Punkt. Selbst wenn keine Intention dahinter steht, dass etwas erzählt werden muss, erzählt Musik mir doch immer irgendetwas. Ich kann nicht anders. Selbst wenn es nur eine Aneinanderreihung von Gefühlen wäre, ist das für mich auch eine Form von Geschichte.

Maria Chiu: Wenn du die Möglichkeit hättest, für ein Ensemble deiner Wahl zu schreiben: Was würdest du komponieren?

Armin Herbsthofer: Wahrscheinlich etwas Opernartiges. So in Richtung Wagner oder Verdi-Requiem.

Maria Chiu: Was für Ideen hast du in Bezug auf deine Zukunft?

Armin Herbsthofer: Für mich ist Weiterentwicklung wichtig, also mehr Input holen, und das dann auch wieder zu Papier bringen. Einfach sich immer stärker verbessern. Eine Idee von mir wäre z.B. die Musik zur gesamten „Eragon“-Trilogie „herauszuputzen“ und dem Autor zu schicken. Oft ergibt sich auch so einfach irgendetwas. Und vielleicht schlittere ich ja einmal wo rein, wo sich neue Perspektiven ergeben.

Maria Chiu: Siehst du dich in 10 Jahren als „Musiker mit physikalischen Ambitionen“ oder als „Physiker mit musikalischen Ambitionen“?

Armin Herbsthofer: Wirklich schwierige Frage. Also, da muss ich sagen, wahrscheinlich eher als Physiker mit musikalischen Ambitionen.

Maria Chiu: Warum?

Armin Herbsthofer: Es ist wahrscheinlich 50 zu 50. Aber es gibt da einen kleinen Epsilon-Bereich, wo man dann sagt, es ist doch dieses oder jenes.

Maria Chiu: Meinst du, dass der wissenschaftliche Bereich dir mehr Möglichkeiten eröffnet, da der Musikbereich als Brotberuf in gewisser Hinsicht doch immer etwas unsicher ist?

Armin Herbsthofer: Mein Ziel ist einfach, die Welt in verschiedensten Punkten nach vorne zu bringen. Das kann durch ein gutes Stück sein, das kann aber auch durch Erfindungen sein, die der Menschheit helfen. Ich sehe mich z.B. auch nie in einem staatlichen Forschungsbetrieb. Ich brauche einfach die Selbstbestimmung und kann nicht gut unter Einschränkungen arbeiten. Ich habe zwar viele Termine in meinem Kalender stehen. Aber das sind immer nur Angaben, und Modifikationen sind immer möglich.

Maria Chiu: Du bist jetzt 19 Jahre jung. Was war bisher in deinem Leben der schönste musikalische Moment?

Armin Herbsthofer: Das waren eigentlich zwei Momente. Der eine war dieses Erlebnis mit dem Orchester, von dem ich vorhin sprach. Und der zweite war ein Auftritt im Posthof. An diese 2 Sachen werde ich mich ewig erinnern.

Maria Chiu: Physik und Musik – Das könnte man auch als Lehramt studieren. Hätte dich das nie gereizt? Deine Mutter ist auch Professorin.

Armin Herbsthofer: Ich bin ja der Meinung, dass Lehrer einer der allerwichtigsten Berufe ist, den es gibt. Weil da entscheidet sich einfach alles. Und das wird leider oft verkannt. Oder es gibt Leute, die nicht so motiviert sind oder den Beruf aus den falschen Gründen gewählt haben. Was da alles an Potential verlorengelassen kann. Der Lehrer sollte auch außerhalb der Schule am Zahn der Zeit sein und dann den Input an seine Schüler weitergeben. Ich glaube aber nicht, dass ich ein guter Lehrer am Gymnasium wäre. An der Universität könnte ich es mir schon eher vorstellen. Der Dialog mit Studenten und die Fragen von total unvoreingenommenen Leuten – das kann schon extrem befruchtend sein. Mich fragen ja auch manchmal jüngere Leute etwas...an unserer Schule haben wir uns immer gegenseitig beim Lernen geholfen. Und da habe ich mir oft gedacht, unter diesem Aspekt habe ich das noch gar nicht gesehen. Ich finde es wichtig, dass man sich völlig unvoreingenommen fragt: Was braucht der, was kann man dem geben? Ohne daran zu denken, dass man was zurückbekommt.

***Maria Chiu:** Meistens bekommt man gerade dann sehr viel zurück. Ich möchte nochmals auf deine Musik zu sprechen kommen: Wie würdest du sie charakterisieren?*

Armin Herbsthofer: Man kann sich das wirklich als Buch vorstellen, mit relativ raschen Gefühlsschwankungen. Das ist mit ein Grund, warum mich filmische Sachen so interessieren. Oft geht z.B. eine romantische Szene in wildes Actiongetümmel über, und das muss man dann musikalisch umsetzen. Diese Herausforderung gefällt mir.

***Maria Chiu:** Also hast du da immer eine Handlung oder eine Art Film vor dir?*

Armin Herbsthofer: Nicht zu konkret, aber als Leitfaden schon.

***Maria Chiu:** Musik verläuft bei dir also nicht in starren Bahnen, sondern befindet sich ständig im Fluss?*

Armin Herbsthofer: Genau – „Panta rhei“.

***Maria Chiu:** Eine schöne Schlussphilosophie. Ich danke für das Gespräch und wünsche dir für deine musikalische Zukunft viel Erfolg!*